

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 81 (2006)
Heft: 6

Artikel: Semper Fidelis : mit den Ledernacken der amerikanischen Marine-Infanterie in Afghanistan
Autor: Sünkler, Sören
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Semper Fidelis

Mit den Ledernacken der amerikanischen Marine-Infanterie in Afghanistan

Marineinfanteristen aus Hawaii kämpfen in Afghanistan. Dort läuft die Antiterroroperation Enduring Freedom (OEF) noch immer auf Hochtouren, und die U.S. Marines halten die Stellungen an der umkämpften Grenzregion zu Pakistan gegen infiltrierende Dschihad-Kämpfer und Antikoalitionsmilizen. Die Lage ist weder stabil, weder sicher, geschweige denn berechenbar. Eine Lösung ist bis heute nicht in Sicht. Speerspitze der amerikanischen Kampfverbände sind die Marineinfanteristen des United States Marine Corps.

Was ist so anders in Afghanistan? Erstens: Die schwierigen geografischen Gegebenheiten, die offene Feldoperationen nahezu

Sören Sünkler, Kabul

unmöglich machen. Zweitens: Die völlig unklaren politischen Stammesverhältnisse, in denen Verrat und Scheinallianzen an der Tagesordnung sind. Drittens: Die fast totale wirtschaftliche Abhängigkeit des Landes von Drogengeldern. 2001 wurden die Taliban schnell mit Special Forces und Luftüberlegenheit in die Flucht geschlagen, aber nicht vernichtet.

Bis zum Sommer im Jahr 2006 hat es zwar erhebliche Fortschritte im Land in Bezug auf Sicherheit und Wirtschaftswachstum

gegeben, aber die Lage ist immer noch mehr als angespannt. Besonders jetzt mehren sich die Anschläge und Angriffsoperationen der radikalislamischen Taliban, der Antikoalitionsmilizen und den versprengten Al-Qaida-Zellen. Dazu kommen noch eine ganze Schar von schwer bewaffneten Drogenhändlerringen und Kidnapverbänden.

In den Schluchten der Taliban

Damit die Lage zumindest oberflächlich unter Kontrolle ist und Soldaten dauerhaft präsent sind, wurden Soldaten mit Expeditionscharakter entsandt; die Ledernacken. Sie sind eigentlich eine amphibische Landungstruppe und eignen sich vorzüglich für dauerhafte Expeditionen unter schwierigen Bedingungen. Sie waren es auch, die als erste konventionelle Bodentruppen in Afghanistan einfliegen und einen Feldflugplatz bei Kandahar einnahmen. Hier am Hindukusch steht das 3. Bataillon des 3. Marine Regimentes der 3. Marine Division Gewehr bei Fuss und krallt sich in den Bergen fest. 3/3 Marines wurde extra für diesen schwierigen Auftrag mit einer Spezialausbildung darauf vorbereitet. Im September 2004 begann das Sondertraining, das Patrouillen, Konvoischutz und sogar Szenarien der zivilen Unterstützung beinhaltet. Die Kombination von Kampf- und Hilfsmassnahmen, teilweise zur gleichen Zeit und am gleichen Ort, wurde von einem U.S. Marine-General passend als

«Three Block War» definiert. Das heisst im Klartext: Kämpfen, Kriegsparteien trennen und humanitäre Hilfe leisten. Dies bedeutete eine 180-Grad-Wende für die U.S. Marines. Tagelange Patrouillen, gefolgt von Hinterhalten und Gegenangriffen sind hier an der Tagesordnung.

Die Taktik ist einfach: Die U.S. Marines schwärmen in kleinen Gruppen in den Tälern und Bergen aus, bis sie auf feindlich gesonnene Gruppen stossen. Nach einem kurzen Feuergefecht wird Luftunterstützung angefordert und das Problem konsequent gelöst. Zeitgleich verteilen Trupps in den umliegenden Ortschaften Hilfsgüter und versorgen die Landbevölkerung mit dem Nötigsten. Eine Mischung zwischen humanitärem Zuckerbrot und Peitsche der U.S.-Luftwaffe.

Sendet die Marines!

«Send the Marines!», lautet seit je der Spruch, wenn es eng wird für Amerika oder das Problem nicht anders zu lösen ist. Tatsächlich ist «America's Battalion» an allen Fronten aktiv, und alle Kompanien sind auf sich alleine gestellt im Einsatz an der pakistanischen Grenze, um die Eindringlinge oder Unruhestifter direkt abzufangen oder zu bekämpfen. Der Kommandeur des Bataillons Colonel Cooling, eine Kämpfernatur aus Texas, meinte dazu: «Wir sind hier, um diese Störer zu stellen, gefangen zu nehmen oder zu töten. Es gibt keine Alternative.»

In der zurückliegenden Zeit hatte der Verband mehr als 60 Feuergefechte zu bestehen, die nicht immer eindeutig zuzuordnen waren. «Sie werden dafür bezahlt, sie handeln aus eigener Motivation, sie sind Kriminelle oder aufgeschreckte Schmuggler», so die Erkenntnis der Marines. Tatsächlich blockieren die Marineinfanteristen hier eine einschlägige Schmugglerroute von und nach Pakistan. Drogen und Holz sind die begehrtesten Waren, die mit der Waffe zäh verteidigt werden. Die Lage ist nie klar. Dörfer, die sich gestern noch loyal verhalten haben, eröffnen heute das Feuer auf die Patrouille. Karawanen greifen zur antiken Büchse, weil sie glauben, den Russen wieder gegenüberzustehen.

Wiederaufbau im Glutofen

Das Bataillon ist eigentlich in Kaneohe auf Hawaii stationiert und erfüllt dort die traditionelle Wacht im Pazifik. Hier in Afghanistan ist es der Task Force Thunder zugeteilt, die eine Gruppierung verschiedener Eliteeinheiten ist und der CJTF-76 in Bagram unterstellt ist. Das Bataillon der III.



Marineinfanteristen der K10 Kompanie von 3/3 Marines bereiten sich und ihre Ausrüstung für Kampfoperationen vor. Dazu zählen Mörser, schwere Maschinengewehre und Unmengen von Munition und Wasser.



Patrouillenflug mit einer CH-47D Chinook der US-Heeresflieger von «Big Windy» über ein ostafghanisches Tal zwischen Kabul und Pakistan. Der Beobachter am Heck bedient ein schweres Maschinengewehr des Typs M60D in 7,62 mm x 51.

Marine Expeditionary Force ist auf verschiedene Basen verteilt. Zumeist sind es FOB (Forward Operating Base), also einfache Feuerbasen und Stellungen an schwer erreichbaren Plätzen.

Der afghanische Ort Methar Lam ist eine kleine Ansammlung von Lehmhütten in der Laghman-Provinz, in den Bergen zwischen Kabul und dem östlich gelegenen Jalalabad. Dort befindet sich die KILO Kompanie und wird durch Hubschrauber versorgt. Gleichzeitig bauen Soldaten der U.S. Army ein PRT (Provincial Reconstruction Team) auf, das für den infrastrukturellen Wiederaufbau der Region zuständig ist. Dazu kommen noch diverse exotische ANA (Afghan National Army) Einheiten, die hier ausgebildet werden, und ein Sammelsurium an Special Forces mit langen Haaren und wilden Bärten. Tagsüber brennende Sonne und bitterkalte Nächte gehört hier dazu wie der penetrante Staub. Man logiert in Zelten und die Feldlatrine verdient noch ihren Namen.

Da das Wasser rationiert ist, reicht es nur zum Trinken und zur Katzenwäsche. Alle drei Tage darf für wenige Minuten geduscht werden. Die Marines der KILO Kompanie haben den Auftrag bekommen, diese Basis für nachfolgende Truppen auf- und auszubauen. Gleichzeitig sollen Sicherheitsoperationen in den Bergen durch-

Kontrollpunkt der KILO Kompanie aus Camp Krulak bei Jalalabad an der pakistanischen Grenze. Durch diese sicken immer wieder feindliche Kämpfer und Attentäter ins Krisengebiet. Der Marine-Infanterist trägt das M16A4 mit einem montierten 40-mm-Granatwerfer, mit dem auch Reiz- und Rauchpatronen verschossen werden können.



geführt werden, sodass später das PRT seine volle Arbeit aufnehmen kann. Der Expeditionscharakter der Marines kommt hier voll zum Tragen.

Tod in den Bergen

Lance Corporal Kirven aus Richmond und Corporal Schoener aus Hayes starben am 8. Mai 2005 in einem fünf Stunden andauernden Feuergefecht nördlich der Basis. Nachdem die Einheit einen Hinterhalt verhindert hatte, entbrannte eine lange Schiesserei an der zum Schluss die A-10-Erdkampfflugzeuge der U.S.-Heeresflieger die Oberhand gewannen. Kirven und Schoener, zwei Fire-Team-Truppführer, starben im Feuerkampf. Später brachten ihre Kameraden die beiden leblosen Körper per Hand zu Tal, da kein Hubschrauber landen konnte, um die Kameraden zu bergen. Aufklärungsflugzeuge berichteten später von zirka 25 getöteten afghanischen Kämpfern, wovon sich aber nur 15 bestätigten.

Einige Verletzte konnten sogar gefangen genommen und ärztlich behandelt werden. Aus Vernehmungen lässt sich schliessen, dass es sich um Drogenkuriere handelte, die sich ihre Schieberouten sichern wollten. Auf die Frage, ob die Operationen wie




Marine-Infanterist an seinem Maschinengewehr in 7,62 mm x 51 auf der Waffenstation des HMMWV (High Mobility Multipurpose Wheeled Vehicle) kurz vor dem Aufbruch zu einer Sicherheitspatrouille in Ostafghanistan.

zum Beispiel Operation Mavericks im März 2005 erfolgreich verlaufen sei, die unter anderem mit Special Operation Forces, wie den Navy SEALs durchgeführt wurde, antwortet Kompaniechef Captain Malli-coat verwundert: «Jede Mission ist erfolgreich.»

Nachdem das amerikanische Newsweek Magazin die unverantwortliche und unbe-stätigte Nachricht verbreitet hatte, dass in Guantanamo U.S.-Soldaten den Koran entweiht hätten, entbrannte eine Gewaltwelle nach der anderen in Pakistan und Afghanistan. Zentrum der Unruhen war als Erstes die Stadt Jalalabad in der tausende von Studenten, Schüler und bezahlte Randalierer gegen UN-Gebäude und NGO-Einrichtungen vorgingen. Die US-Truppen hielten sich zurück und überliessen das Feld der ANA und ANP (Afghan National Police), die auch gleich mehrere Randalierer erschoss.

Im Camp Krulak

Im Camp Krulak sitzt die LIMA Kompanie des Bataillons und schützt das bereits etablierte PRT, das mit verschiedenen NGOs und Hilfsorganisationen erfolgreich zusammenarbeitet. Die Marines patrouillieren von hier aus mit ihren HMMWV (High Mobility Multipurpose Wheeled Vehicle) die Gegend und versuchen die Lage unter ihre Kontrolle zu bringen. Die Strassen sind schlecht, und Hitze, Staub und die lauern-de Gefahr sind die ständigen Begleiter der Soldaten, die kaum älter als 20 Jahre alt sind. Einige Passanten winken der Patrouille zu, andere ballen ihre Fäuste zum Gruss. Die aufgesessenen Marineinfanteristen grüssen zurück oder sichern mit ihren Sturmgewehren indifferent ihren be-grenzten Platz auf den HMMWVs. Diffuser kann eine Situation nicht sein. Prä-senz zeigen und die lokalen Sicherheits-kräfte mit einbinden, ist die Devise. In den komplexen Szenarien in den Bergen, dort, wo die Einheimischen noch nie westliche Truppen und noch nicht mal in den 80ern russische Einheiten zu Gesicht bekommen haben, ist der erste Kontakt mit dieser Welt ausschlaggebend für die Weiterentwick-lung der Lage. 



Patrouille in Ost-afghanistan. Die Lage ist weder ruhig noch stabil. Feuerüberfälle sind an der Tagesordnung. Die Marines führen Kampf- und zivile Hilfsoperationen gleichzeitig durch.